

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächs. Elbzeitung“ erscheint **Mittwoch** und **Sonnabend** und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dies. Bl. für **1 Mark** vierteljährlich zu beziehen. — **Inserate** für das **Mittwochsblatt** werden bis **Dienstag früh 9 Uhr**, für das **Sonnabendsblatt** spätestens bis **Freitag früh 9 Uhr** erbeten. — Preis für die gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum **10 Pf.**, Inserate unter 5 Zeilen werden mit **50 Pf.** berechnet, (tabellarische oder complicirte nach Uebereinkunft.) — Inserate für die Elbzeitung nehmen an in **Hohnstein** Herr Bürgermeist. Hesse, in **Dresden** und **Leipzig** die Annoncen-Bureau von Haafenstein & Bogler, W. Saalbach, Invalidentank und Rud. Rosse.

N^o. 62.

Schandau, Sonnabend, den 2. August

1879.

Die Wiedergewinnung germanischen Rechts durch die neuen Reichsjustizgesetze.

Wenn schon jeder Freund der deutschen Einheit in der Reichsgesetzgebung überhaupt ein Band erblickt, welches dazu angethan ist, diese Einheit fester zu gestalten, so empfinden wir indessen noch eine ganz besondere Gemüthung, wenn wir erfahren, daß die am 1. October in Kraft tretenden Reichsjustizgesetze eine Institution enthalten, welche das germanische Urrecht wieder zu Ehren bringt. Es sind dies die Schöffengerichte, welche in hohem Maße dazu bestimmt sind, einen weiteren Schritt auf dem Wege der in Deutschland so hoch geachteten Selbstverwaltung zu thun und welche in Bezug auf die Rechtsprechung in Deutschland genau wieder da anknyfen, wo dieselbe im Mittelalter verlassen und der Eigenart des deutschen Geistes zuwider von dem römischen Recht ersetzt wurde.

Soweit unsere Kenntniß der deutschen Geschichte zurückreicht, urtheilten bei unseren Vorfahren nicht die Richter, sondern die Bürger der Gemeinde, resp. Auserwählte derselben. Die Richter, d. h. die von der Obrigkeit bestellten Beamten, hielten nur das Recht, leiteten das Verfahren, sammelten die Stimmen, aber sprachen nicht das Urtheil. Den Schöffnen, die von der Gemeinde gewählt wurden, kam es zu, ein Urtheil zu sprechen, oder vielmehr ein Urtheil zu finden, wie der treffende Ausdruck lautet, wodurch angedeutet wird, daß das Urtheil nicht nach persönlichen Neigungen zu sprechen, sondern nach der allgemeinen Sachlage durch vernünftige und erfahrene Männer gefunden werden müsse. Eine derartige Rechtsprechung basirte offenbar auf dem lebendigen Rechtsgesühl im Volke selbst, obwohl sie nicht von gelehrten Richtern, sondern von Laienrichtern geübt wurde. Gleichzeitig wurde dadurch aber auch der Einfluß der gelehrten Richter und der schablonenmäßigen Advokatenpraxis, die einestheils aus übergroßer Gelehrsamkeit oft nicht das Rechte finden, anderentheils aber auch das Volk, die Bürgerschaft in eine wenig rühmliche Bevormundung in der Rechtspflege brachten, aufgehoben. In diese gesunde Bahn soll die deutsche Rechtspflege durch die Errichtung der Schöffengerichte nun wieder eingelenkt werden.

Die Schöffengerichte werden bei den Amtsgerichten für die betreffenden Bezirke gebildet. Den Amtsgerichten stehen Einzelrichter vor, welche in allen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten verhandeln und entscheiden; aber in allen den Amtsgerichten unterstehenden Strafsachen verhandelt und entscheidet der Amtsrichter in Gemeinschaft mit zwei Schöffnen, welche in gleichem Maße wie jener befugt sind, Fragen an die Verklagten und Zeugen zu richten, auch gilt bei der Abstimmung die Stimme jedes Schöffnen soviel wie diejenige eines Amtsrichters.

Die Schöffnen werden aus den Gemeindegliedern gewählt. Alljährlich wird im Einverständnis mit dem Amtsgerichte und den Gemeindevorstehern eine Urliste der als Schöffnen zu wählenden Personen aufgestellt. Diese Urliste muß in der Gemeinde eine Woche lang zu Jedermanns Einsicht offen liegen und können gegen die darin aufgestellten Personen schriftliche und mündliche Einwände geltend gemacht werden. Ueber die Zulässigkeit dieser Einwände entscheidet ein Ausschuß, welcher aus dem Amtsrichter, einem Verwaltungsbeamten und sieben Vertrauensmännern des Gerichts besteht. Nach diesen Entscheidungen wird die Urliste berichtigt und dann wird für jedes Amtsgericht eine entsprechende Anzahl Schöffnen gewählt. Diese Zahl soll so bemessen werden, daß jeder Schöffe zu nicht mehr als höchstens fünf Sitzungen im Jahr zugezogen wird. Die Reihenfolge wird durch das Loos bestimmt, auch werden die Sitzungstage für das ganze Jahr im Voraus festgesetzt. Die Schöffnen werden immer nur für die Dauer eines Geschäftsjahres verpflichtet und vereidigt: das Amt der Schöffnen

ist im Uebrigen ein Ehrenamt. Zulässig sind zu demselben nur solche Personen, welche im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte und mindestens dreißig Jahre alt sind. Auch dürfen diejenigen Personen nicht zu Schöffnen gewählt werden, welche in der Verfügung ihres Vermögens gerichtlich beschränkt sind, ferner diejenigen, welche Armenunterstützungen genießen, sowie die Dienstboten und mit Körpergebrechen Behaftete. Ferner giebt es Personen, welche vermöge ihres Standes oder Berufes nicht zu Schöffnen erwählt werden sollen. Dahin gehören alle Beamte vom Minister bis zum Dorfschullehrer herab, desgleichen Militärpersonen. Außerdem giebt es Personen, welche aus Rücksichten für ihren Beruf und ihre Gesundheit das Amt eines Schöffnen ablehnen können, wie Personen, die im Vorjahre schon Geschworene oder Schöffnen gewesen sind, Reichs- oder Landtagsabgeordnete, Aerzte, Apotheker und Greise, die über 65 Jahre alt sind. Schließlich können diejenigen Personen, welche nachweisen, daß ihnen die Mittel zu dem betreffenden Aufwande fehlen, das Amt eines Schöffnen ablehnen.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Schandau. Die am 30. Juli erschienene 19. Nummer der Bade- und Fremdenliste weist 423 Parteien mit 1015 Personen und 8061 Passanten auf.

— Vergangenen Montag Abend beliebte Herr Hotelier Henker „zum großen Lichtenhainer Wasserfall“ ein Arrangement zu treffen, seinen werthen Gästen resp. gern gesehnen Fremden Gelegenheit zu bieten, die Reize der Natur um sein herrlich gelegenes Etablissement einmal bei der Nacht bewundern zu können. Als besonderer Freund des Gesanges und der Gemüthlichkeit hatte dazu der freundliche Maitre de plaisir nicht nur den Viederkranz zu Schandau eingeladen, sondern, als Meister der Ueberraschungskunst, auch in aller Stille die renommirte Kuchstall-Kapelle zugezogen, um nach allen Seiten hin den Abend, bei ausgezeichneter Witterung und Festsaune, zum reizend schönen und permanent sidelen werden zu lassen, was ihm auch in allen Stücken vortrefflich gelang. Vor den heitern Viederkranzern schon die abendliche Sängerschaft hinaus in die alte weltberühmte Felsenstadt in zwei großen Omnibussen so manche ergötliche Scene, denn Kurzweil und allerlei lustige Rede wurde des Weges viel getrieben, und thaten sich ein Zwölfstel der lustigen Sangesbrüder in Wettlauf, Ringkampf und eines versuchten Vorrittes absonderlich hervor: so entfaltete sich doch das recht vergnügte Beisammensein erst bei der muntern Einkehr und beim herzlichlichen Empfange unseres liebenwürdigen Herrn Wirthes. Schon war das Abendglocklein verklungen und es fing an zu dunkeln, Ruhe und Friede herrschte im majestätischen Thal. Da begannen die den Frohsinn electrificirenden Weisen der Kapelle und ein „Gott grüße Dich“ erscholl aus den frischen Kehlen der Sängergäste, fort und fort animirt wechselten und ertönten die Vorträge diesseits und jenseits der dahinplätschernden Kirnisch und hallten von allen Seiten des wunderlieblichen Thalesessels auf's Angenehmste wieder. Was wäre aber dies alles Absonderliches gewesen, hätten nicht neue Ueberraschungen den Aufenthalt während dieses Abends so bezaubernd schön gestaltet. Mit völlig eingetretener Dunkelheit begann die Illumination im ganzen Kessel; der dunkle, stille Wald verwandelte sich in einen Feengarten; mächtige Bäume erdröhnten und hallten vielfach wieder; ein Feuerwerk ward abgebrannt, an allen Enden und Ecken, rechts und links des Flusses knatterten defecirende Schwärmer, Leuchtbomben, feurige Ballons, Irrewische, Raketen stiegen in die Luft, als ob sie die anhaltend trübten Wolken wegsputten wollten; hellstrahlende Feueräder, bengalische Flammen, beleuchteten wundervoll in allen Farben das ganze Territorium. Hervorragend schön und prächtig machte sich

der rauschende Wasserfall; im Hintergrunde brannten Nothfeuer, über welche hinweg das Wasser stürzte, und tausendfältig brachen sich die rothglänzenden Strahlen auf der Oberfläche des Wassers; die ihn umgebenden himmelanstürmenden Höhen glänzten in grünen Brillantflammen, was dem Ganzen einen unvergleichlich schönen Anblick gewährte. So ward es denn nur zu schnell unter lauter Freude und Jubel Nachts um die 12. Stunde. Ein reichhaltiges Programm war durchgeführt von Kapelle, Ritherspieler und Sängern. Genug des Hörens und Sehens, des Blafens und Spielens, des Singens und Schlingens. Doch nein, noch konnte man sich so nicht verabschieden, und wegen eingetretener Kühle zog man sich in das große Saalzimmer zurück, noch eines zu singen und zu spielen, ganz besonders aber Herrn Henker den aufrichtigsten und wärmsten Dank auszusprechen, den er für den gebotenen genussreichen Abend in reichstem Maße verdient. Im Sinne und Auftrage des ganzen Viederkranzes bringen wir ihm dankerfüllt hier nochmals im Geiste ein „harmonisches Hoch!“ Fremdetrunken zogen „die Schwalben heimwärts.“ Nach ¼ stündiger Fahrt wartete unser am Schützenhause, dem derzeitigen Vereinslokale, eine neue Ueberraschung. Herr Laue hatte inzwischen den Platz vor dem Haupteingange freundlichst illuminiren lassen, für welche Aufmerksamkeit ihm ein großer Theil des Viederkranzes noch eine längere Zeit mit seiner Gegenwart beehrte. Möge auch dieser Abend dazu beitragen haben, das rechte Vereinsbewußtsein zu stärken und eine neue Quelle der Liebe und Freundschaft unter den Mitgliedern des Viederkranzes werden. H.

— Der bereits in vor. Nr. ds. Bl. angedeutete Besuch der Gewerbeausstellung zu Vauken Seiten der Mitglieder des hiesigen Gewerbevereins, findet laut Inserat bestimmt Montag den 4. August statt, und wird möglichst zahlreicher Btheiligung, wobei auch Damen und Gäste willkommen sind, entgegen gesehen.

— Die Anfertigung von 20 Millionen Mark 20-Pfennigstücke, die sich ihrer Kleinheit wegen im Publikum nicht besonderer Sympathien erfreuen, ist projectirt. Dieselben sollen in 1- und 2-Markstücke ungeprägt werden. Zuvor hat aber der Bundesrath 3a dazu zu sagen.

— Statistik des sächsischen Feuerwehverbandes nach dem Bestande vom 31. December 1878: Dem sächsischen Landesverbande gehören 394 Orte an mit 1 557 613 Einwohnern. (Das Königreich Sachsen zählt 3782 Orte mit einer Seelenzahl von 2 760 595). Die genannten 394 Orte besitzen 384 Feuerwehren mit 34 207 Feuerwehrmännern; darunter giebt es 356 freiwillige Feuerwehren mit 23 901 Mann. Die Gemeinden mit Feuerwehren besitzen 1147 Spritzen und 133 541 Schläuche. Seit dem 1. Januar 1877 weist die Statistik einen Zuwachs an 75 Orten mit 64 Feuerwehren und 2898 freiwilligen Feuerwehrlenten auf. Die Gesamtfuerwehr des sächsischen Landesverbandes bedient 328 zwei- und 438 vierrädrige Spritzen, 906 ein- und 779 zweiholmige Steigleitern; Steighäuser besitzen 188 Feuerwehren. Die „Feuerspritze“ wird in 286 Ortschaften gelesen. 1877 fanden 6246, 1878 7400 Uebungen statt. 15 Feuer- und 172 Gewitterwachen hatten die verschiedenen Korps zu stellen. Der Wohlthat einer Wasserleitung erfreuen sich 66 Orte. 1877 waren die Feuerwehren bei 1081, 1878 bei 1118 Bränden thätig. 136 Feuerwehrlente trugen in diesen beiden Jahren während des Feuers mehr oder minder schwere Verletzungen davon, einige mit tödtlichem Ausgange. Während der Uebungen kamen 69 Mann zu Schaden.

— Sonntag den 3. August wird von Berlin ein Extrazug nach Dresden-Schandau abgelassen, zu welchem Billets auf 14-tägige, 21- und 30-tägige Dauer für 5 Mark 50 Pfg. und 7 Mark 50 Pfg. verkauft werden. Der Andrang dazu ist gewaltig.

Gegen das Vagabunden- und Landstreicher-Heer ist in Pirna und Umgegend ein ganz energischer

Feldzug eröffnet worden. Wie aus einer Bekanntmachung der dortigen Amtshauptmannschaft hervorgeht, darf in Zukunft außer dem festgesetzten Ortsgeschenk nichts mehr verabreicht werden, und sollen eventuelle Zuwiderhandlungen gegen dies Gebot mit Geldstrafe bis zu 20 Mark belegt werden.

Das im nächsten Jahre abzuhaltende große mitteldeutsche Bundeschießen wird in Pirna stattfinden.

In Dresden wurde die Bevölkerung durch die Kunde aufgeschreckt, daß in Lockwitz die Cholera ausgebrochen sei und bereits zahlreiche Opfer gefordert habe. Glücklicherweise hat sich dies nun zwar nicht bewahrheitet, wohl aber kam man einer anderen traurigen Affaire auf die Spur. Es zeigte sich nämlich, daß die Fleischer Wustmann in Lockwitz und Feistner in Niedersiedlitz das Fleisch einer durch Nothschlag erlegten Kuh als vollständig gut verkauft und hierdurch eine lange Reihe von Erkrankungen herbeigeführt hatten. Die Kuh konnte, wie wir der ausführlichen Darstellung des Dresdner Rathorgans entnehmen, daß Kalb nicht werfen und war im Fieberzustande von dem herbeigerufenen Dohnaer Thierarzt geschlagen, nicht aber unmittelbar darnach gestochen worden. Obwohl nun nach der Tödtung der Thierarzt das Fleisch noch für „genießbar“ erklärt hatte, wurde es doch in der Folge zu einem heftigen Gifte, indem in den feinen Venen das fieberhafte, also kranke Blut zurückgeblieben war und in der Zeit vom Mittwoch bis Freitag (an welchem Tage das meiste davon als „gehacktes Rindfleisch oder in Appetitwürstchen“ verkauft und genossen wurde) in Fäulniß überging. Deshalb erkrankten alle davon Genießenden, über 100 Personen jedes Alters (in Lockwitz, Niedersiedlitz, Borthen, Röhredorf, Sobrigan, Niekern, Goppeln) ungemein heftig an Erbrechen und Diarrhöe, verbunden mit Schwindel und absoluter Mattigkeit. Verhängnißvoller wurde der Fall noch dadurch, daß der pract. Arzt, Herr Weigandt in Lockwitz, fortgesetzt die Erscheinung für epidemische Cholera erklärte, starke Opiumdosen verordnete und gegenheilige Meinungen bekämpfte. Daß von Epidemie keine Rede sein kann, beweist die Thatsache, daß in Familien, deren Glieder sonst ganz gleichmäßig lebten, nur diejenigen erkrankten, welche rohes Fleisch oder Würstchen aßen. Das tritt besonders bei einer Familie hervor, bei welcher Verwandte aus Lommahaus zu Besuch waren. Von diesen aß ein Mädchen aus Abneigung gegen rohes Fleisch nichts beim Frühstück und blieb gesund, während alle Anderen kaum zu Hause angelangt, heftig erkrankten, ebenso die Familie in Lockwitz mit Ausnahme eines Kindes, welches in der Schule gewesen war. Auf einem Neubau in Niedersiedlitz holten sich am Freitag 12 Arbeiter, wie gewöhnlich, gehacktes Rindfleisch zum Frühstück; diesen war es am andern Tage unmöglich, zur Arbeit zu kommen, nur einer, der einen Käse zum Frühstück statt des Fleisches gehabt hatte, war gesund. Gestern Nacht ist in Niekern bereits ein Knabe an den Folgen solchen Fleischgenusses gestorben. Die Sache ist der Königl. Staatsanwaltschaft zur Untersuchung überwiesen worden.

In Leipzig ward ein Schneider aus Krakau — ein junger, anständig gekleideter Mann — verhaftet, welcher sich in verschiedenen Seidenwaarenhandlungen behufs angeblicher größerer Einkäufe Stoffe hatte vorlegen lassen und dabei Diebstähle auszuführen wußte. In der inneren Schooßseite seines Rockes hatte er eine große Tasche angebracht, in welcher die gestohlenen Stücke verschwanden. Man fand in

seiner Wohnung nicht weniger als fünf ganze Stücke Seidenwaaren im Gesamtwerthe von 1200 M.

In Chemnitz sind in Folge des Genusses von verdorbener Wurst ca. 150 Erkrankungen vorgekommen; eine Frau ist bereits gestorben.

Erimmitschau. Ein grauenerregender Anblick bot sich am Nachmittage des 28. Juli gegen 5 Uhr den gerade nach dem Rathhausthurm hinausblickenden Passanten der Stadt dar. Herr Schlossermeister Huth von hier, welcher um diese Zeit mit dem Abnehmen der Wetterfahne des in Reparatur befindlichen gedachten Thurmes beschäftigt war, verlor das Gleichgewicht und stürzte in der Höhe von ca. 8 m, von den beiden kleineren Gerüsten abprallend, bis auf das erste große Gerüst herab, hier besinnungslos liegen bleibend. Von hier nach der Polizeiwache gebracht, stellte es sich heraus, daß Herr Huth außer einer Kopfverletzung, welche jedoch nach Aussage des Arztes zu irgend welchen Bedenken keinen Anlaß giebt, schwerere Verletzungen bei diesem Falle nicht davon getragen hatte.

In Johanneorgenstadt feierte am Sonntage die Schützengesellschaft ihr zweihundertjähriges Jubiläum.

Der 32jährige Stepper Robert Albert aus Plauen i. B., verheirathet, hat sich am Dienstag Abend zwischen der Elsterbrücke bei Zoceta und dem Wöschwigtunnel auf der Eisenbahn überfahren lassen. Doch ward er nicht getödtet, aber arg verstümmelt, da ihm das rechte Bein am Knie abgefahren worden ist. Der Mann soll geirrend verfahren sein.

In Bautzen wurde am Sonntage die Industrie- und Gewerbe-Ausstellung der dortigen Kreisauptmannschaft eröffnet. In den Eröffnungsfeierlichkeiten waren die Regierungs-, Provinzial- und städtischen Behörden geladen worden. Außerdem hatten nur die Aussteller, die Comitemitglieder, sowie die Preisrichter Zutritt, während dem übrigen Publikum der Besuch der Ausstellung erst von Mittags 1 Uhr an gestattet war.

Der Stadt Löbau ist eine Erbschaft zugefallen und zwar von der in Dresden verstorbenen Frau verw. Dr. Herrmann, Tochter des früheren Bürgermeisters Schluckwerder in Löbau. Außer mehreren Legaten fallen der Stadt noch gegen 20000 Mark baar zu.

Prenßen. Aus Berlin meldet man, daß Montag Abend Groß-Feuer alarmirt ward: Der Dresdner Bahnhof war das Ziel der kurz vor 9 Uhr die Stadt durchziehenden Feuerwehr; schon von Weitem sichtbare hochemporlodende Flammen schienen die Größe der Gefahr zu bekräftigen, die Löschtrains zu noch schnellerer Gangantriebe. Zum Glück war es nicht ganz so schlimm, wie es den Anschein hatte. Ein isolirt stehendes, lang gestrecktes einstöckiges Gebäude — mehr Schuppen, — welches zur Bereitung von Delgas, mit dem die Waggons der Bahn erleuchtet werden, dient, war auf bisher nicht ermittelte Weise in Brand gerathen. Zu retten gab es nichts, auch wäre bei der Intensivität der Flammen hieran nicht zu denken gewesen. Nach Beendigung des Gasverbrennungsprozesses stürzte das nur aus Fachwerk bestehende Gebäude zum großen Theil zusammen und beschränkte sich die Arbeit der Feuerwehr allein auf das Ablöschfen der brennenden Trümmertheile, was in kurzer Zeit bewerkstelligt wurde.

Der erste diesjährige neue Roggen wurde am 28. Juli auf dem Berliner Getreidemarkt zum Verkauf gebracht und verursachte ein förmliches Wettbieten

unter den zahlreichen Interessenten. Für den Preis von 135 Mark für 1000 Kq. erwarb ein Mühlenbesitzer in Prig die Erstlingsfrucht.

Auf dem Artillerieschiff „Renown“ in Wilhelmshaven ist ein Vierundzwanzigcentimetergeschütz gesprengt; 3 Mann wurden getödtet, 3 schwer und 11 leicht verwundet.

Am Vormittage des 29. Juli ist in der Nähe der Station Elmen der Schönebeck-Staßfurter Eisenbahnlinie ein Güterzug entgleist. Die Lokomotive stürzte mit 4 Wagen den Dammbau hinunter. Das Zugpersonal konnte sich durch schleuniges Herabspringen rechtzeitig retten.

England. Nachrichten aus London zufolge hat die Kaiserin Eugenie ein Schreiben an die Königin von England gerichtet und darin die Bitte ausgesprochen, gegen den Lieutenant Carey keine Strafe vollziehen zu lassen.

Rußland. In St. Petersburg ist der Missethäter, welcher am 25. März auf den Chef der Gendarmerie, General von Dreutelen, geschossen hat, festgenommen worden. Es ist derselbe, welcher unter dem Namen Plenew in Taganrog auf die Gendarmen und die Polizei schoss, als man ihn wegen anderen Verdachtes verhaften wollte.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Schandau.

Heute Sonnabend wird die Communion ausgefeht. Am 8. Sonntag nach Trinitatis predigt Herr Pfarrer Lange aus Ehrenberg. Vormitt. Text: Apostelgesch. 8, 14—25. Nachm. Text: Röm. 8, 12—17.

Nachrichten vom Standesamt Schandau.

Geboren: Dem Fleischer R. G. Notberg hier ein S. — Dem Steinbr. F. S. Porscherger in Postelwitz eine T. — Dem Steinbr. C. E. Muge in Ostrau ein S. — Dem Rm. K. D. Richter hier eine T. — Dem Steinbr. L. W. Pefche in Ostrau ein S. Gestorben: Anna Marie, des Steinbr. C. W. Hering in Postelwitz, ehel. T., 4 J. 1 M. 15 T. alt. — Mar Hugo, des Verkäufer F. W. Kirbach in Wendischfähre, ehel. S., 8 M. 10 T. alt. — Frieda Helene, des Schuhm. A. S. Papp hier, ehel. T., 18 T. alt.

Kirchliche Nachrichten von Königstein.

Sonntag, den 3. August predigt vormittags Herr Diaconatsvicar Köllner. An diesem Tage wird keine Beichte und Communion gehalten.

Geboren: Dem Steinbruchsmstr. C. A. Sühmlich in Niederrathen eine T. — Dem Fabrikarb. F. A. Meyer in Königstein ein S. — Dem Stelmacher C. A. Müller in Hütten eine T. Getraut: C. W. Ariege, Lehrer in Königstein, mit H. A. Schüge aus Dresden. — Th. C. Wilfert, Seiler in Copitz, mit C. W. Müller aus Hütten. Gestorben: H. W. Rasche, Gutsausgäher in Porsdorf, T., 24 J. 5 M., u. deren K., 4 T. alt. — W. A. Scheffler, anf. Steuerm. in Proffen, S., 2 M. alt. — H. L. Frede, anf. Tagearb. in Königstein, T., 5 1/2 M. alt. — C. A. Kügler, anf. Steinbr. in Pfaffenborn, S., 11 M. alt. — H. D. Ertz, Steinbruchsmstr. in Oberkirchleithe, S., 4 M. alt.

Feuermeldestellen befinden sich:

am Markt . . . beim Restaurateur Hrn. **Laudel**, in der **Zaunstraße** . . . Sattler **Hering**, „ **Sebnigerstraße** . . . Steinbrecher **Dierig**, „ **Badstraße** . . . Klempner **Diefold**, „ **Elbstraße** . . . Restaurateur **Klemmer**.

Gerichtliche Auction.

Auf Anordnung des Königl. Gerichtsamtes zu Schandau sollen durch die unterzeichneten Localgerichten theils im Destillationsgeschäft zur Kugel, anderntheils im Uhlmann'schen Grundstück, Hohnsteiner Straße,

Montag, den 25. August 1879
Vormittag 9 Uhr

die in dem im Gerichtshause anhängenden Verzeichnisse aufgeführten Gegenstände, als: Tabake, verschiedene Materialwaaren, 2 Decimalwaagen, 1 Sappresse, Essenzen, 1 Lastwagen, 1 Korbwagen, 1 Rennschlitten und Anderes mehr gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert werden.
Schandau, 31. Juli 1879.

Die Localgerichten
durch
Strubell.

Auf Anordnung des Königl. Gerichtsamtes zu Schandau sollen im Hause No. 2 in Krippen

Dienstag, den 26. August 1879
von Vormittags 9 Uhr an

verschiedene Mobilien, als: 2 Sopha, 4 Kommoden, 3 Tische, 9 Polsterstühle, 2 Wandspiegel, 1 Gebett Betten mit Bettstelle, 1 Schreibsecretair, 3 Kleiderschränke, 7 Stück Pferdegeschirre, 4 Pferdebedecken u.

gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert werden. Ein Verzeichniß der Gegenstände hängt beim Ortsrichter aus.

Krippen, den 31. Juli 1879.

Die Ortsgerichten daselbst
durch
A. W. Schinke.

Auction.

Auf Anordnung des Königl. Gerichtsamtes zu Schandau sollen den **23. August a. c.** Abends 8 Uhr im hiesigen Gasthose ein Kanapee, ein Geschirrschrank, eine Wanduhr, eine kleine Hobelbank, eine alte Schneidbank, ein Schleifstein mit Gestell, eine Schwinge, eine alte Lade und ein alter Lederranzgen öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden.
Mittelndorf, den 27. Juli 1879.

Die Ortsgerichten.

Wein- & Speisekarten

sind stets vorräthig in hiesiger Buchdruckerei.

Verloren

wurde am Mittwoch den 23. Juli eine **goldene Broche** mit schwarzer Emaille und einer Blume aus weißen Perlen bestehend. Gegen Belohnung abzugeben bei Herrn Kaufmann **Röhr** erste Etage.

Salbei, Lindenblüthen, Klatschrosen,
gut getrocknet, kauft jedes Quantum
(H. 34074) **Oskar Bock, Leipzig.**

Dr. V. Condory aus Bremen
wohnt b. J. Schandau Postelwitzerstraße 239, 2. Stock, behandelt speciell Hautausschlag, Hautkrankheiten, Geschlechts- und Schwächezustände, selbst bei vorgeschrittenem Alter, heimliche Genenheiten und Impotenz, sowie Syphilis, Rheumatismus, Geschwüre, Wunden, Scropheln, Epilepsie, Wandwurm in veralteten Fällen; ferner Frauenkrankheiten in allen Variationen und sämmtliche vorkommende Krankheiten, ohne Anwendung von Mercur und ohne Berufsstörung nach der Methode des Prof. Dr. Ricord in Paris. Sprechstunden täglich morgens von 9—4 Uhr Abend.

Die Korbflechterei
von **Ernst Bendel**, Lindengasse, empfiehlt selbstgearbeitete elegante **Kinderwagen**, sowie **Reiseförbe** und **Blumentische** in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.
NB. Anfertigung großer Wagenkörbe nach Maß gut und billig.

Die Inbetriebsetzung meiner

Bräuerei

beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen und bitte, meinem Unternehmen durch gütige Zuwendung von recht öfteren Aufträgen Ihr Wohlwollen angedeihen zu lassen.

Reines Malz- und Hopfenbier in tadelloser Güte zu liefern werde stets bestrebt sein.

Schandau, Deutscher Reichskanzler, 2. August 1879.

Freiwilliger Grundstücks-Verkauf.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Fleischermeister **C. G. Schiffel** gehörigen Grundstücke, bestehend aus:

- dem **Wohnhaus** mit Schuppen, Bergkeller und Ställen, sowie angrenzendem Verggarden. Stadt Schandau, Brandeat.-No. 121,
- einer **Feldparcette**, Rathmannsdorf, Flurbuch No. 461, enthaltend 52 □ Ruthen, nebst Scheune, Brandeat.-No. 49,
- einer **Feldparcette**, Rathmannsdorf, Flurbuch No. 462, enthaltend 53 □ Ruthen,
- einer **Feldparcette**, Rathmannsdorf, Flurbuch No. 463, enthaltend 53 □ Ruthen,
- einer **Feldparcette**, Rathmannsdorf, Flurbuch No. 113b., enthaltend 66 □ Ruthen,
- einer **Feldparcette**, Rathmannsdorf, Flurbuch No. 449b., enthaltend 142 □ Ruthen,

sollen

Montag, den 4. August a. c., von Vormittags 10—12 Uhr an im **Schiffel'schen** Hause an der Sebnitzer Straße an die Meistbietenden einzeln öffentlich verkauft werden.

Nähere Auskunft wird erteilt durch **C. Fr. Liebernickel**, Badstraße 155b und Verkaufsstelle an der Dampfbootwartehalle.

Schandau, den 23. Juli 1879.

Die Erben.

Das Auskunfts-, Nachweisungs-, Vermittlungs-, Auctions- und Agentur-Geschäft

von **C. Fr. Liebernickel**, Schandau, Badstraße 155b.

empfehlen außer seiner vertretenen Feuer-, Lebens-, Hagel- und Glasversicherungsbranche, sich zur Anfertigung aller Art von Gesuchen, Reclamationen, Annoncen und sonstigen schriftlichen Arbeiten, zur Vermittlung von Käufen, Verkäufen und Tauschgeschäften, von Pacht- und Wohnungsmiethen, sowie Stellennachweisung für Dienstfuchende, zur Abhaltung von Auctionen aller Art u. s. w. und sichern bei größter Verschwiegenheit die reellste, billigste und schnellste Bedienung zu.

Die Weinhandlung

von **Gustav Junker am Markt 3,**

empfehlen unter Garantie für absolute Reinheit ihre gut gepflegten und gelagerten:

Rheingau-, Mosel-, Französischen, Oesterreichischen, Ungarischen, Roth- und Weiss-Weine.

Von den verschiedenen auf Lager befindlichen Sorten seiner ganz besonders für Kurzwecke, sowie als Stärkungsmittel für Reconvalescenten, die alten gediegenen Weine, als:

Fein echter Tokayer, Tokayer Mäszlas, 1 und 2buttig gezecht, Feinsten Szamorodner,

dann **Portwein, Sherry, Malaga und Madeira**

bestens empfohlen.

Unsere am **14. August** stattfindende zweite diesjährige

EXTRAFABRIK

nach **München, Ober-Bayern, Tirol, Salzburg u. d. Schweiz**, bietet für die große Schaar der **Touristen**, wie besonders auch für **Sommerfrisch- und Bad-Reisende**

die angenehmste und billigste Reisegelegenheit!

Anschluß billiger Rundfahrten nach den Schweizer Seen, Nigi, West- und Ostschweiz, sowie nach Wien, Steyermark, Kärnten, über den Brenner nach Italien (Gardasee, Mailand, Triest, Venedig etc.)

Rückreise beliebig wöchentlichen **Fahrtreise** außergewöhnlich innerh. der **6** wöchentlichen **ermäßigt.** Ausführl. Programm à 30 Pf. (n. auswärts gegen Brinken.) franco, sowie Billets durch

Eduard Geucke & Co. in Dresden.

Die photograph. Anstalt

von

Emil Lieske, Basteiplatz,

hält sich einem geehrten Publikum von Schandau und Umgegend bestens empfohlen. — **Photographien** bis zur Lebensgröße. Vergrößerungen und Reproduktionen nach jedem Original. Ausführungen auch in Aquarell und Del.

Verkauf der Ansichten von Schandau, sämtlicher Hôtels und Badevillen.

Das Atelier ist täglich von früh 8 bis abends 6 Uhr geöffnet. Aufnahmen bei jeder Witterung.

Allen an Blutarmuth und Schwäche, sowie magenleidenden Personen, ebenso Kindern und Reconvalescenten zur

Stärkung, ärztlich geprüft, empfohlen und mit bedeutendem Erfolg angewandt der medicinische Genuss von

Capwein.

Niederlage bei **C. G. Schönherr,** Schandau.

Zu verkaufen ist sehr schöner Hafer auf dem Stock in der **Villa Idylle.**

Den Besuchern der sächs.-böhm. Schweiz sei hiermit mein in **Serrnskretschken**, am Ausflusse des Rannitzbaches gelegene

Hôtel, Restaurant & Weinhandlung

bestens empfohlen; Fahrgelegenheit im Hause.

W. Kuschelka.

Lager aller Sorten **Haararbeiten**, als: Scheitel, Zöpfe, Chignons, Perücken, Toupéts, Scheitel-Unterlagen etc., desgl. Chignons & Zöpfe von Zwirn und Seide, täuschend ähnlich den von Haaren, von 1 M. 50 Pf. an.

Gebrüder Süßmilch.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Ehefrau auf meinen Namen zu borgen, indem ich Nichts bezahle.

Reinhardt'sdorf, den 1. August 1879.

F. A. Richter.

Präp. Hafermehl

wird ärztlich empfohlen als das beste

Kindernahrungsmittel.

Außerdem ist es eine vorzügliche Speise für Kranke und Gesunde. Es ist wohlschmeckend, leicht verdaulich und sehr nahrhaft. Preis pro Pfundpaquet mit Anweisung 50 Pf. In Schandau bei **Gust. Junker.**

Sebnitz.

Hôtel Stadt Dresden am Markt

wird dem geehrten reisenden Publikum hiermit empfohlen. **Echt Pilsner Bier, gute Küche.**

Omnibus am Bahnhof.

Emil Kletsch, Besitzer.

Speiseöl. Himbeersaft.

Essig à Liter 10, 20, 40 und 50 Pfg.

Soda. Schmierseife. Stärke. Stärkeglanz.

Vanille. Thee. Cacao.

Gewürze und Gewürzöl.

Viehpulver. Apotheke zu Schandau.

Das Schuh- & Stiefellager

von **C. A. Wenzel, Badstrasse 154**

empfehlen sein Lager selbstgefertigter **Schuhwaaren** für Herren, Damen und Kinder einer gültigen Beachtung und sichern bei reellster Bedienung die billigsten Preise zu.

Großer Ausverkauf

von **100 Stück Kinderanzügen** vom vorigen Jahre unter dem **Kostenpreis**, zugleich mache ich auf andere **sehr billige Herren-Garderobe** aufmerksam.

Kleidergeschäft in Stadt Tepliz.

3000 Mark

sind sofort zu 5 % jedoch nur auf erste Hypothek **anzuleihen.** Wo? sagt die Expedition der **Elbzeitung.**

Ein junger kräftiger Mensch, welcher Lust hat, die **Bäckerprofession** zu erlernen, kann sofort ein Unterkommen finden beim Bäcker

Schrot in Rrippen.

Am Freitag, 25. Juli ist ein **Touristenschirm verloren** worden, wahrscheinlich in der Nähe des Lutherplatzes. Abgeb. gegen Belohnung im hohen Haus bei Heinrich.

Sonntag, den 3. August

Tanzmusik

im Gasthof zu Rathmannsdorf,

wozu freundlichst einladet **Bruckauf.**

Sonntag, den 3. August

Rascheltanz

im Erbgericht zu Altendorf,

wozu ergebenst einladet **A. May.**

Sonntag, den 3. August

Rascheltanz

im Gasthof zu Kleingieshübel,

wozu freundlichst einladet **B. Behnisch.**

In der letzten Nummer dieses Blattes sagt Bruno Muge, es seien von mir und meiner Frau Äußerungen über ihn gefallen, die auf großer Gemeinheit beruhten. Ich erwidere hierauf, daß dieselben vollständig wahr sind, und daß jene Bezeichnung nur ein Ausbruch ohnmächtiger Wuth darüber ist, daß ich den Bruno Muge, als er sich des Hausfriedensbruchs in der größten Weise schuldig machte, ganz einfach an die Luft gesetzt habe.

Franz Zasworka, Wötkherstr.

Heinrich Aug. Thomas.

Bekanntmachung.

In Vereinigung mit der Ortspostanstalt wird am 4. August in Krippen eine Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet werden.
Dresden, 30. Juli 1879.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Heinss.

Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali)

errichtet im Jahre 1831.

Der Gewährleistungsfond der Gesellschaft betrug laut Bilanz vom 31. December 1877:

Stamm-Capital:		vorhandene Bestände:	
Reserven in	Baarem:	Gulden	4,200,000. —
	Prämien und Zinsen pr. 1878:	"	17,794,212. 25.
		"	10,595,095. 83.
Ferner:			
In späteren Jahren einzuziehende Prämien:		"	11,466,002. 96.
Die Haupt-Summen des Capitals und der Reserven sind auf Grundgüter pupillar-sicher angelegt.			
Im Jahre 1877 für 15729 Schäden ausgezahlt		6,488,909 Gulden und 80 Krz.	
und seit Errichtung bis 31. Decbr. 1877 insgesamt		122,988,891 Gulden und 39 Krz.	

Die Allgemeine Assecuranz versichert:

- Baaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w. sowie, wofern es die Landesgesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuerschaden und Dampfkessel-Explosion,
- gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billigste feste Prämien, und stellt die Policen in Deutscher Reichswährung aus.

Zu jeglicher Auskunft und Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich als Agent
Hermann Röhr in Schandau.

Vorläufige Theater-Anzeige.

Dem hochgeehrten Publikum von Schandau und Umgegend beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit meiner wohlorganisirten Gesellschaft am 8. August in Schandau eintreffen werde, um daselbst einen **Cyclus**

theatralischer Vorstellungen

im großen Saale der Restauration Segenbarth

zu veranstalten. Durch eine den Verhältnissen entsprechende tüchtige Gesellschaft, durch ein sorgfältig gewähltes Repertoire, bestehend aus den neuesten und besten Erscheinungen der dramatischen Literatur des In- und Auslandes, durch abgerundete Aufführungen, durch elegante Garderobe und neue Decorationen hoffe ich mir die Gunst und das Wohlwollen der geehrten Theaterfreunde zu erwerben und dauernd zu fesseln. Indem ich mein Unternehmen dem Wohlwollen der geehrten Theaterfreunde bestens empfehle, lade ich zu zahlreicher Theilnahme sowohl an dem Abonnement, als an den Vorstellungen hochachtungsvollst und ergebenst ein

Personal:

Albert Feist, Director, führt die Regie der Pöffen und Operetten, Herr Helm, Regie für Schan- und Lustspiel, Frau E. Werner führt das Cassengeschäft, Herr Kunath, Souffleur.

Darstellendes Personal:

Herren: Feist, humoristische Väter. Herr Helm, erste Helden- und Character-Rollen. Herr Rauply, erste jugendliche Helden- und Liebhaber-Bonvivants. Herr Kraft, Liebhaber. Herr Fas, erste Character-Rollen, Intrigant. Herr Wille, erster Gesangs-Komiker. Herr Reichelt, komische Rollen. Herr Jungwig, bedeutende Chargen. Herr Dietrich, Episoden (Theaterdiener). Herr Bäcker, Chargen.

Damen: Frau Baumann, Mütter und Anstands-Damen. Frau Wille-Helm, erste muntere Liebhaberin. Frä. Feist, zweite Soubrette und Liebhaberin. Frä. Dettel, erste tragische Liebhaberin. Frau Helm, komische Alte und Mütter. Frä. Drechsler, Liebhaberin. Frau Fas, Soubretten. Frau Werner, erste Heldinnen und Anstands-Damen.

Kinder-Rollen: Lenchen Feist, Jenny Helm.

Zur Aufführung kommt: Die Dilletanten. Der Denunciant. Major und seine Töchter. Aus Götter's lustigen Tagen. Aug' um Aug'. Wähler und Wähler. Wenn man im Dunkeln läuft. Sein einzig Gedicht. Der Raubmörder. Drei Buchstaben. Zehn Mädchen und kein Mann. Größemwahn. Hajemann's Töchter. Robert der Teufel. Uriel Acosta. Ein Glas Wasser. Maria Stuart. Ein Erfolg. Die Commödianten. Civiliche Reise durch Berlin in 80 Tagen. Hypochonder. Dr. Claus. Marterpfahl.

Abonnements-Billets: Nummerirter Platz à Dng. 9 Mk., 1. Platz 7 Mk. 20 Pf., 2. Platz 4 Mk. 80 Pf. sind im Theaterbureau zu haben von Vormittag 10-12 Uhr und von Nachmittag 2-5 Uhr. **An der Cassé:** Num. Pl. 1 Mk., 1. Pl. 75 Pf., 2. Pl. 50 Pf., Galerie 25 Pf.

Passende Wohnungen werden gesucht. Adressen bitte ich im Restaurant Segenbarth abzugeben.

Da mein Aufenthalt nur von **kurzer** Dauer ist, so bitte ich ein geehrtes Publikum um rege Theilnahme.
Albert Feist, Theaterdirector.

Schützenhaus Schandau.

Sonntag, den 3. August d. J.

Concert der Tyroler Sängerfamilie Chlumsky

aus dem Unter-Tunthale in ihrer Nationaltracht, bestehend aus 7 Personen, unter denen sich jetzt 3 neue Kräfte befinden.

Anfang 1/27 Uhr. — Entrée à Person 40 Pf. — Kinder die Hälfte.

Bei eintretender Dunkelheit **Illumination.**

Bei günstiger Witterung findet das Concert im Garten, bei ungünstiger im Saale statt.
Abends von 1/210 Uhr an

Öffentliche Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

L. Laue.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Legler & S. Feuner in Schandau.
(Hierzu eine Beilage.)

Vereinen und Familien

stellen wir unsere **Dampfboote** „Schandau“ und „Dresden“, soweit es die Versorgung des Fährdienstes gestattet, zu Fahrten auf der Elbe zur Verfügung.

Wir berechnen bei einer

16 stündigen Benutzung	40 Mark,
14 " " "	35 " "
12 " " "	30 " "
10 " " "	25 " "
8 " " "	20 " "

5 Mark mehr, wenn die Rückkunft nach 10 Uhr Abend erfolgt.

Dampfbootverein Schandau.
Max Mueller & Genossen.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich
Zaukenstrasse Nr. 51

Leder-Handlung

eröffnet habe, und empfehle dieselbe bei Bedarf einer gütigen Beachtung.

Mein eifrigstes Bestreben soll sein, meine geehrten Abnehmer durch gute Waaren bei billigen Preisen zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

E. H. Petersen jun.

Ein Pferdeknecht,

welcher gute Zeugnisse vorzeigen kann, wird sofort gesucht von

Rathmannsdorf, den 29. Juli 1879.

A. Worm.

Restaurant Elysium mit Garten

empfehlen **F. Reitmeriger**, Kaffee und täglich frische Milch, sowie garantiert reinen franz. Wein von Dewald hier in Dresden.

Karl Heinze im Krippengrund.

Hirschkegrund bei Königstein.

Sonntag, den 3. August von nachmittags

2 Uhr an **Prämien-Boule**

ohne Nieten, wozu ergebenst einladet

Gottfr. Kunath.

Gewerbeverein.

Besuch der Gewerbe-Ausstellung in Bauen. Abfahrt: Montag, den 4. August früh 7 Uhr 30 Minuten. Zahlreicher Theilnahme, auch von Frauen und Gästen, sieht entgegen
der Vorstand.

Sonntag, den 3. August

Tanzmusik

im Gasthof zu Wendischfähre, wozu freundlichst einladet **Wwe. Kopprasch.**

Sonntag, den 3. August

Rascheltanz

im Erbgericht zu Porschedorf, wozu freundlichst einladet **Grätzner.**

Sonntag, den 3. August von nachm. 4 Uhr an

Tanzmusik

im Gasthof zum Deutschen Kaiser in Krippen, wozu ergebenst einladet **G. Reinhold.**

Gasthof Kleinhennersdorf.

Sonntag, den 3. August

Rascheltanz,

wozu ergebenst einladet **Friedrich Kiemer.**

Sonntag, den 3. August von nachm. 4 Uhr an

Tanzmusik

im Gasthof zu **Wöna**, wozu ergebenst einladet **May.**

Feuilleton.

Zwischen Thron und Kerker.

Romantische Episode von F. Kiehlting.
(Fortsetzung.)

Der Sergeant ging und das Mädchen sah, wie er eifrig mit dem Schloßhauptmann sprach; allein mit Schrecken gewahrte sie, daß dieser mittheilend die Achseln zuckte.

In diesem Augenblick ertönte eine Fanfare, die Wachen präsentirten die Gewehre und eine Dame, von mehreren reichbetreuten Dienern umgeben, wurde in einer Sänfte nach dem Palaste getragen.

Rasch entschlossen stürzte das Mädchen vor der Sänfte nieder:

„Ich weiß nicht, wer Sie sind, gnädigste Frau!“ rief sie bewegt und mit thränenden Augen, „aber ich sehe es, Sie sind eine Dame von hohem Range, und haben Zutritt zum Könige, ach, erbarmen Sie sich meiner Verzweiflung!“

Die Dame winkte den Trägern zu halten, und sich aus dem Fenster neigend, fragte sie:

„Wer bist Du?“

„Diana, die Tochter des Juden Elias!“

„Und was willst Du von mir?“

„Ich flehe um Ihre gnädige Fürsprache bei Sr. Majestät, zur Begnadigung des Marquis von Senocourt, der wegen eines Duells zum Tode verurtheilt ist.“

„Wegen eines Duells?“ entgegnete die Dame, „dann ist jede Hoffnung vergebens.“

„Aber er hat nur zu dem Degen gegriffen, um einen schwachen Greis und ein bedrohtes Mädchen zu beschützen; und der Mann wäre des Degens nicht werth, der ihn nicht zur Rettung der Schutzlosen zöge.“

Die Dame blickte das kühne Mädchen lange scharf an, dann winkte sie Diana, näher zu treten, und sich aus der Sänfte herabneigend, flüsterte sie dem Mädchen zu:

„Würdest Du, wenn ich Dir verspreche, den Marquis zu retten, jeden meiner Befehle ohne Widerrede erfüllen, würdest Du Dich mir ganz zu eigen ergeben?“

„Ja, bei Gott! Ich schwöre es!“

„Gut denn. Wo wohnst Du?“

Diana nannte eine Straße der Vorstadt.

„Bist Du in Paris bekannt? Oder hast Du Bekannte hier?“

„Nein, hohe Frau.“

„So gehe nach Hause; ich werde für die Befreiung des Marquis sorgen und Dich morgen in Deiner Wohnung auffuchen!“

Auf einen Wink erfassten die Träger die Sänfte und schritten in den Palast hinein.

Diana schaute ihr mit nassen Augen nach; dann faltete sie die Hände und erhobenen Blickes betete sie:

„Segne Du, Vater im Himmel, ihr Bemühen und laß mein Vertrauen nicht zu Schanden werden!“

Schweigend schritt sie dann an der Seite ihres Vaters ihrer Wohnung zu.

Mit einem von Furcht und Hoffnung erfüllten Herzen saß am Abend desselben Tages Diana in ihrem Zimmer. Der Alte saß ihr gegenüber und las laut aus dem Talmud vor:

„Fürchte Dich nicht, denn siehe, ich, der ich nach der Nacht des Winters die Sonne segnend und befruchtend aufgehen lasse, ich werde auch mit Dir sein und Dir eine Stütze geben, an welcher Du fest stehen und den Wellern trotzen kannst.“

In diesem Augenblicke ließ sich ein Klopfen an der Thür vernehmen.

Der Alte stand auf und ging mit dem Lichte nach der Thür, sie zu öffnen.

Eine tief verschleierte Dame trat ein. Sie hatte nicht nöthig, ihr Gesicht zu zeigen; ihr stolzes Auftreten, namentlich aber ihre Stimme reichten hin, Diana zu überzeugen, daß die Dame aus dem Palast vor ihr stand.

„Wer ist der Mann, Diana?“ fragte sie das Mädchen.

„Es ist mein Vater, hohe Frau.“

Die Dame runzelte die Stirn und mit befehlendem Tone sprach sie zu Elias:

„Laß uns allein, Alter!“

„Hohe Frau,“ sprach der Alte, „ich bitte Euch, laßt mich bei meiner Tochter.“

„Entweder Ihr geht, oder ich entferne mich!“ entgegnete die Unbekannte mit fester Stimme.

Auf einen bittenden Blick Diana's verließ der Alte mit tiefer Verbeugung das Zimmer und die Dame begann:

„Ich habe mein Versprechen gehalten, Diana, und jetzt ist es an Dir, das Deine zu erfüllen.“

„Befehlt, hohe Frau!“

„Gut, von diesem Augenblicke an beginnt Dein Gehorsam. Es ist möglich, daß ich Dich schweren Prüfungen, ja selbst Gefahren aussetze. Wirfst Du Muth haben, allem zu trotzen, wenn ich Dir den schönsten Lohn dafür biete?“

„Das werde ich, hohe Frau! Mein schönster Lohn ist die Rettung des Marquis.“

„Das wird sich finden,“ entgegnete die Unbekannte; und nach einer Pause fuhr sie fort:

Du wirst bis morgen Abend dieses Zimmer nicht verlassen und hier weitere Befehle von mir erwarten; inzwischen bereite Dich zum Abschiede von Deinem Vater vor.“

In Diana's Augen traten Thränen.

„Du bestimmst Dich und weinst? — Noch ist es Zeit, zurückzutreten, wenn ich einen zu hohen Preis für das Leben des Marquis von Dir fordere.“

„Nein, nein,“ rief entschlossen die Jungfrau, „ich weiß, Ihr werdet mir nichts Böses zumuthen und alles Andere will ich ja gern thun, um ihn zu retten!“

„Nun gut. Du erwartest morgen Abend hier meine Befehle und gehst bis dahin nicht aus dem Hause. Jetzt geh' in ein Nebenzimmer und sende Deinen Vater zu mir.“

Diana küßte der Unbekannten die Hand und ging zur Thür hinaus.

Kurze Zeit darauf trat der Alte ein.

„Euer Name?“ fragte die Frau.

„Abraham Elias, hohe Frau.“

„Euerer Beschäftigung?“

„Handelsmann.“

„Ihr seid Wittwer?“

„Nein, hohe Frau, ich war nie verheirathet.“

„Nun, wie kommt Ihr zu einer Tochter?“

„Verzeiht, hohe Frau“ — entgegnete verlegen und mit Stocken Elias — „ich bin — es ist —“

„Nun, so will ich Dir helfen, da es Dir so schwer wird, die Wahrheit zu sagen: Diana ist nicht Dein Kind!“

„Hohe Frau —“

„Kennst Du mich?“

„Nein!“

„Sprich die Wahrheit!“ — Hast Du mich noch nie gesehen?“

„Bei dem Gott meiner Väter! Nein!“

„Nun, so wisse, daß ich nöthigenfalls Macht habe, Dich zum Bekennen der Wahrheit zu zwingen. — Gestehe also, wie kommst Du zu dem Mädchen?“

„Ich will Euch Alles erzählen, hohe Frau,“ sprach bewegt und voll Angst der Jude, „nur laßt mir Diana, die ich wie mein eigenes Kind liebe! — Es sind jetzt achtzehn Jahre her; ich war zum ersten Mal in Paris, da redete mich eine Zigeunerin an. Sie führte einen Knaben an der Hand und trug ein kleines, blaßes Kind auf den Armen, welches bitterlich weinte. — Ich gab ihr ein Almosen und fragte sie, ob das Kind etwa krank sei. Sie lachte mir höflich in's Gesicht und sprach: „Sagt lieber sterbend; denn der Balg hat keine zwei Tage mehr zu leben.“ — Habt Ihr denn gar kein Mitleid mit Euerem Kind? fragte ich; — wieder lachte sie und sprach: „Es ist gesunden.“

— Sagt lieber gestohlen, entgegnete ich dem Scheusal, worauf sie sprach: „Nun, wenn ich es nicht gefunden habe, so wird man es morgen finden, denn ich bin nicht gewillt, den kranken Balg noch länger mit mir herumzuschleppen.“

„Da öffnete das Kind die Augen und ach, mir war's, als habe es mich mit diesem einen Blicke angefleht, es zu retten. Ich sprach zu der Bestie:

„Gebt mir das Kind, ich will versuchen, es zu retten; und wenn Jehovah es gesund läßt, so soll es mein Kind sein.“

„Da grinst das Weib mich auf's Neue an und sprach: „Gut, Ihr sollt's haben; ich weiß, die Juden trinken gern Blut von Christenkinder und wenn Ihr noch einige Goldstücke opfern wollt, so sollt Ihr noch ein kostbares Halsband dazu haben, an welchem sich ein Medaillon mit dem Bilde der Mutter des Kindes befindet.“

„Ich sah mir das Halsband an — es war reich und kostbar; ich zahlte den geforderten hohen Preis, nahm das Kind, hing ihm das Halsband um und trug's in meine Wohnung. Es genas. Ich hab' das Kind erzogen und bald war es die einzige Freude meines Lebens. Ich habe für sie gearbeitet und gebetet, gelitten und geweint! — Darum bitte ich Euch, hohe Frau, laßt mir mein Kind! — Ich alter Mann habe ja sonst nichts weiter auf dieser Welt und würde sterben, wenn ich meine Diana verlore!“

Die Unbekannte hatte mit sichtlichem Rührung zu-

gehört. Als der Alte geendet, reichte sie ihm die Hand und sprach:

„Du bist ein wackerer Mann, Elias. — Sag, kann ich das Medaillon mit dem Bilde sehen?“

„Gewiß, hohe Frau! — Ich hab die Kette Dianen geschenkt, das Medaillon aber aufbewahrt.“

Er lief zu einer Kiste, öffnete dieselbe und reichte bald darauf der Unbekannten das Bild.

Diese betrachtete es lange, während der Jude ängstlich jede ihrer Züge beobachtete; allein sie zeigten nichts als kalte Ruhe.

„Hast Du das Weib, welches Dir das Kind gab, nicht wieder gesehen?“ fragte sie nach einer Pause, indem sie das Medaillon zurückgab.

„Doch, hohe Frau; — erst vor einigen Tagen in Paris. Sie sitzt bettelnd an der Petri-Kirche; allein sie kennt weder mich, noch meine Tochter mehr.“

„Gut, Alter. Da es Dir schwer wird, Dich von Diana zu trennen, so nehme ich auch Dich in meine Dienste! Die Erfahrung hat Dein Haar gebleicht und Du vermagst vielleicht, meinen Plänen förderlich zu sein. — Führt Ihr das, was ich Euch morgen sagen werde, gut aus, so soll Euch ein Lohn werden, wie ihn Eure kühnste Phantasie nicht träumt.“

„Nachdem die Unbekannte Beiden noch einmal eingeschärft, vor morgen Abend das Haus nicht zu verlassen, entfernte sie sich, Vater und Tochter das tiefste Schweigen anempfehlend.“

Unter Bangen und Zagen verstrich Beiden der nächste Tag. —

Kaum aber begann es zu dunkeln, so stellte sich die Unbekannte wieder ein und begann:

„Macht Euch bereit, mir zu folgen!“

Der Alte verschloß seine Kasten, und im Begriff, eine gefüllte Börse zu sich zu stecken, sprach die Dame:

„Laßt Euer Geld liegen; ich werde für das Nothige reichlich genug sorgen.“

Bald darauf verließen alle Drei die Herberge. Wenige Schritte vor dem Hause stand ein prächtiger Wagen; die Unbekannte stieg ein, gab den Beiden einen Wink, im Wagen mit Platz zu nehmen, und ohne dem Kutscher eine Weisung zu geben, fuhr der Wagen von dannen.

Eine viertel Stunde mochte die im raschen Galopp zurückgelegte Fahrt gedauert haben, als der Wagen vor einem düsteren Gebäude anhielt.

Alle Drei stiegen aus, und die Unbekannte gab Vater und Tochter einen Wink, ihr zu folgen.

Ihr Weg führte durch lange, dunkle Gänge, die nur spärlich durch eine Laterne erleuchtet wurden, welche ein voranschreitender Diener trug.

Endlich gelangte man zu einer Thür, von welcher die Dame mit eigener Hand den Riegel wegschob.

Alle Drei traten in ein geräumiges Zimmer. Bisher hatte Elias und Diana die Unbekannte nur verschleiert gesehen.

Jetzt hob sie den Schleier auf, und Beide fest ansehend, fragte sie:

„Kennt Ihr mich jetzt?“

„Nein,“ antwortete Diana rasch.

„Und Du, Alter?“

Elias hob den Kopf, warf einen raschen Blick auf die Fragende, dann antwortete er:

„Ich kenne Euch nicht!“

„Und wer vermuteht Du, daß ich bin?“

„Eine Dame von hohem Range.“

„Ich verbiete Euch jegliche Nachforschungen über mich und meine Pläne! Merkt Euch das! — Vergiß nicht, Alter,“ fuhr sie fort, indem sie Elias einen festen Blick zuwarf, „daß das Leben des Kindes, das Du innig zu lieben schienst, mir für Dein Schweigen und Deinen Gehorsam birgt.“

Der Jude zuckte zusammen und verneigte sich schweigend.

„Nun zu Dir, Mädchen! Nimm diesen Officiershut, hülle Dich in diesen Reitermantel und folge mir.“

Sie selbst hüllte sich in eine ähnliche Bekleidung; dann wandte sie sich an den Alten und sprach:

„Du gehst inzwischen in dies Zimmer, dort wirst Du ein Mahl für Dich bereit finden; in kurzer Zeit bin ich mit Diana wieder bei Dir.“

Mit einem besorgten Blick auf Diana folgte Elias der Weisung und die Unbekannte durchschritt mit Diana auf's Neue einen langen Gang.

An einer starken, eisenschlagenen Thür machte sie Halt, klopfte leise an und bald darauf öffnete sich dieselbe. Ein in diesem Zimmer postirter Beamter verneigte sich tief vor den beiden verkleideten Frauen und öffnete einen kleinen, matt erleuchteten Raum.

Diana konnte kaum einen Schrei unterdrücken, als sie dort den Marquis vor einem Kreuzstuhle knieen sah.

Die Unbekannte gab dem zitternden Mädchen ein

Papier in die Hand und ließ sie vorangehen; sie selbst blieb, nachdem sie die Thür hinter sich geschlossen, im Hintergrunde stehen.

Der Marquis war bei dem Eintritt der beiden Militärpersonen aufgestanden und sprach mit ruhiger, gefasster Stimme:

„Sie kommen wahrscheinlich, mich zu meinem letzten Gange abzuholen, meine Herren. — Ich bin bereit, lassen Sie uns aufbrechen.“

Die Unbekannte deutete auf das Papier, welches die lebende Diana in der Hand hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Vorsicht! Beim „Waschen der Wäsche“ hatte eine Stettiner Hausfrau nicht darauf geachtet, daß ihr Finger eine Wunde, einen an sich unbedeutenden Hautreiz trug. Die „Stärke“ drang hinein und bald bekam die Frau heftiges Keuchen in der Hand, die zugleich anschwellte, was allmählich mit dem ganzen Unterarm geschah. Der Arzt constatirte Blutvergiftung. Nur Knapp ist die Frau noch der Amputation des Armes entgangen.

— Wie aus Berlin mitgetheilt wird, ist es dem Bildhauer Franz, einem geborenen Lausitzer, nach jahrelangen Mühen gelungen, einen Automaten herzustellen, welcher alle Bewegungen des Menschen nachahmt. So erhebt sich der Automat von einem Stuhle, beginnt seinen Gang durch die Stube, die Beine ganz natürlich hebend, die Schwerkraft des Körpers von einem Beine ins andere übertragend; hierbei greift er in die Tasche nach der Dose und schmeißt, schießt sich nach allen Seiten um und läßt sich dann wieder auf den Stuhl nieder. Herr Franz will nach gänzlicher Fertigstellung sein Kunstwerk Sr. Majestät dem Kaiser vorstellen, was in kurzem geschehen soll. Schon vor acht Jahren stellte der Künstler einen nicht ganz so vollkommenen Automaten in Leipzig aus, welchen der damals noch lebende Professor Bod für das Leipziger Museum erwerben wollte und dem Künstler 1200 Mark darauf bot.

— Am 25. Juli feuerte in Brüssel ein Herr aus einer elegant gekleideten Dame, die gerade ein in der Ribbelleerstraße gelegenes Haus betreten wollte, vier Revolverkugeln ab, so daß die Unglückliche sofort zusammenbrach. Dieser Mordanschlag ist von einem Ehemann auf die eigne Gattin verübt worden. Ein tieftrauriger Eheconsort hat hiermit einen furchtbaren Abschluß erhalten. Die Dame ist eine Gräfin vom Sampigny. Sie hatte in Rennes ihren Gatten, den Grafen Hussan von Sampigny ehemaligen Lieutenant und Ritter der Ehrenlegion und ihre vier Kinder verlassen und war nach Brüssel entflohen. Der Graf eilte ihr nach. Er traf sie in dem Augenblick, wo sie in die Wohnung ihres Liebhabers, der früher als Richter im Dienste des Grafen gestanden hatte, eintreten wollte und ohne Besinnen übte er an der Ehebrecherin entsetzliche Rache. Die Gräfin wird nicht erhalten werden können, zwei Augen sind ihr in den Kopf gedrungen. Der Graf hat sich selbst dem Gericht gestellt.

— Die „Tesschen-Bodenbacher Ztg.“ berichtet, daß bei den gegenwärtig in Hofe des gräflich Thun'schen Schlosses vorgenommenen Renovierungsarbeiten ein alter Brunnen aufgedeckt wurde, dessen Teufung 70 Ellen mißt. Vom Horizonte abwärts ist die Brunnenwand auf eine Tiefe von 6 Ellen gemauert, die weitere Bohrung geht durch Felsgestein. Ueber das Alter des Brunnens ist eine nähere Angabe unmisslich, wahrscheinlich wurde derselbe gleichzeitig mit der vom Japan Horwora oder Berka gegen das Jahr 1000 erbauten Burg angelegt und bei der Errichtung der letzteren durch die Schweden verschüttet. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, die Brunnensohle von dem Gerölle zu reinigen.

— Aus Tepitz wird der „Boh.“ geschrieben: Ich habe es nicht unterlassen, die inunbrüten Kohlenwerke bei Ofegg zu besichtigen, und wurde gelegentlich dieses auf eine interessante Beobachtung aufmerksam gemacht. Wie die täglichen Messungen ergeben, steigt das Wasser immer noch, allein nicht in kontinuierlicher Weise. Denken wir uns die Zeiten als Abfließen und die Höhen des Wasserstandes als Ordinaten in einem rechtwinkligen System, so müßte bei kontinuierlichem Steigen des Wassers der geometrische Ort der einzelnen Niveauabstände eine sanft ansteigende Gerade sein. Das ist aber nicht der Fall. Die Verbindungslinie der einzelnen Wasserstände giebt nach genauesten Beobachtungen eine ansteigende regelmäßige Wellenlinie, welche in ihrem Maximum und Minimum merkwürdig mit den Gezeiten der Nordsee übereinstimmt. Es liegt somit die Annahme nahe, daß wir hier vor einer Ebbe und Fluth des Grundwassers stehen; jedoch ist ein sicherer Schluß über diese Beziehungen jetzt noch verfrüht, denn es können auch andere örtliche Einflüsse dieses regelmäßige Steigen und Sinken hervorgerufen.

— Aus Triest vom 28. Juli meldet der Telegraph: Gestern Abend 1/8 8 Uhr brach plötzlich auf der Höhe ein Ocean aus, welcher in dem hiesigen Hafen bedeutenden Schaden an den Schiffen anrichtete und dem mehrere Menschenleben zum Opfer fielen. Eine Windhose ergriff ein Boot, auf welchem sich der Handelscapitän Levy, dessen Frau und Tochter, ferner dessen Bruder Braut, ein Anverwandte Levy's, und 2 Kuderer — im Ganzen 8 Personen — befanden. Die in der Nähe beim Petroleumbeden des neuen Hafens verankerte norwegische Bark „Althingale“ sendete sofort Hilfe. Es konnten jedoch nur 5 Personen gerettet werden, während 3 Personen (die Frau des Capitän, deren Kind und deren Anverwandte) umkamen. Im neuen Hafen Nolo Nr. 2 wurde ein Boot mit 2 Männern und 2 Frauen von dem Winde zwischen den englischen Dampfer „Cyprion“ und den Nolo gebrängt; 1 Mann, namens Noco, wurde zerquetscht, die übrigen Personen wurden gerettet. Das in der Bucht S. Bartolomeo an einer Boje gelegene österreichische Pilego „Maria Concetta“, mit Kohlen beladen, ging zu Grunde. Im neuen Hafen, sowie an den übrigen Nivas und Nolos sind 23 Schiffe mehr oder minder erheblich beschädigt worden. Der Capitän der österreichischen Brigg „Da“ sendete die Bemannung zur gemeinschaftlichen Hilfeleistung mit den Piloten aus Nord des englischen Dampfers „Cyprion“ ab. Sämmtliche Hafenspielen mit den Commandanten leisteten energische Hilfe.

— Eine Frau in den besten Jahren, Mutter von 7 Kindern, starb in Gersweiler ganz plötzlich unter Krämpfen, welche die Vermuthung aufkommen lassen, es könnte eine Vergiftung

vorliegen. Auf Anzeige der Ortspolizei fand die gerichtliche Obduktion der Leiche statt. Es ergab sich, daß die Frau eine große Anzahl Kirschkerne bei sich führte, welche sich in den Gebärmern festgesetzt und dadurch eine Entzündung verursacht hatten. Die Frau hatte am Tage vor ihrem qualvollen Ende eine große Menge Kirschen gegessen und dabei geäußert: „Sie schmecken mir so gut, ich könnte mich todt daran essen! Sie ahnte wohl nicht, wie bald solches sich erfüllen sollte. Dieser traurige Vorfall diene allen denen zur Warnung, welche die schlechte Angewohnheit haben, beim Essen von Kirschen die Kerne mitzuschlucken. Sie hat schon Vielen das Leben gekostet. Es ist eine sehr gefährliche Kur, sich auf diese Weise — wie man in Volkskreisen glaubt — „den Magen reinigen“ zu wollen.“

— Apolda, 21. Juli. Aus dem Circus Sanger ist Nacht ein Elefant ausgebrochen. Tags zuvor hatten die in einem Zelte auf dem Topfmarkt lagernden, an Pfählen und Ketten befestigten Elefanten dort durch das große eiserne Thor des Dr. Stüchling'schen Hauses allerhand Vederbüßen empfangen, welche einen dieser fossilen Burschen veranlaßten, um Mitternacht unter Mithnahme seiner Fesseln das besagte Thor aufzubrechen und in Anbetracht der zu erwartenden futuristischen Genüsse direkt nach der Küche zu marschiren, woselbst er mit seinem Küffel alle leeren Töpfe und Geschirre zertrümmerte, einige Fenster einbrach und eine Thür demolirte. Die gekammte Schutzmannschaft hiesiger Stadt machte sich auf die Elefantenjagd. Doch erst die herbeigeeilten Wächter erlösten die Bewohner von dem Einbruchsling.

— In der Umgebung von Rothenburg an der Judsa hat der Geologe Dr. Rocca einen unterirdischen Eidenwald entdeckt und zwar in einer Tiefe von 7 bis 8 Fuß unter der Erde in der Ebene des genannten Flußbettes. Die Anzahl der gut erhaltenen Stämme ist enorm. Das Holz hat infolge des Einflusses des Wassers eine schwarze Färbung angenommen, ist dabei jedoch gesund und kernig und überaus wertvolles Material für Schnitzerei und Kunstschlerei. Die Größe der Stämme ist erstaunlich. Einer derselben, welcher eine Länge von 18 m und einen Durchmesser von 1,50 m hält, ist auf Verwendung des königlichen Oberpräsidiums in das geologische Museum nach Berlin geschafft. Der Wald gehört einer früheren Periode unserer Erdbildung an.

— Der 21 Jahre zählende Schlichterjunge Schwend war als solcher bei seiner in Danzig wohnhaften Schwester Melenschild beschäftigt. Am 7. dts. Mts. war Matzschud aus Danzig spurlos verschwunden und mit ihm 12,000 Mark bares Geld, welches durch Erbrechen einer Kommode geraubt war. Natürlich lenkte sich der Verdacht des Diebstahls auf den flüchtigen Matzschud und alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß derselbe seinen Weg nach Berlin genommen. Die Criminalbehörde erfuhr auch bald, daß M. postlagernde Briefe persönlich empfangen. Einige Beamte warteten vergebens 3 Tage hindurch an der Hauptpost, am Dienstag wurde ihre Mühe belohnt. M. kam, frug nach Briefen, empfing auch einen und wurde alsdann von den wartenden Sicherheitsbeamten nach dem Kolonnenmarkt dirigiert. Frau M., die von Danzig nach Berlin gekommen war, um ihren Bruder selbst aufzufinden, wurde benachrichtigt und nach dem Kolonnenmarkt geführt. Dort mit dem Bruder konfrontirt, beschwor dieser alle Heiligen, daß er das Geld nicht mehr habe, daß es ihm geraubt sei etc. Nach langem Suchen griff der Criminal-Commissar Weien noch einmal in den herbeigeholten Koffer des Diebes und untersuchte Stük für Stük der darin enthaltenen Sachen. Ein neuer, die Brust bedeckender Schläp kam dem Commissar verdächtig vor, man schnitt denselben auf und 10 Centausend markige Scheine wurden sichtbar. Die schlendern 2000 Mark hat M. mit lieberlichen Dirnen bereits vergeudet. Die Bestohlene erhielt ihr Geld und kehrte nach Danzig zurück.

— Wie wird der Wein ausfallen? Diese Frage beantwortet ein Blatt in Mainz wie folgt: Allüberall begegnet man den betäubendsten Aussichten. „Es wird das schlechteste Gewächs des Jahrhunderts!“ „Es wird gar nichts!“ u. s. w., also seufzen unsere Rheingauer. Wohl möglich, allein es kann auch noch anders kommen, wenngleich für die pessimistische Ansicht das Meiste spricht. Indessen führen wir an, daß beispielsweise im Jahre 1786 die Traubenblüthe ebenso spät, auch da und dort später und erst am 26. August warme Witterung eintrat und doch ein guter Herbst war. 1696 blühten die Trauben erst Mitte Juli. Der Wein wurde noch in den Häusern gut und theuer bezahlt (120 Thaler das Stück). 1705 war der Juni kalt gewesen, die Trauben standen erst am 8. Juli in Blüthe und es wurde doch noch ein ziemlich Wein gemacht, obgleich der Oktober wieder Frost brachte. Es ist, meint das Blatt, also vorerst nicht nöthig, die Hoffnung aufzugeben.

— Der Brand im Moskauer Kreml. Ueber den am 17. Juli in dem berühmten Moskauer Kolossgebäude Kreml stattgehabten großen Brand veröffentlicht die Moskauer Blätter vom 19. Juli folgende Einzelheiten: Für den 17. Juli wurde Moskau durch anonyme, in den Gassen verstreut gefundene Briefe ein „weiter“ großer Brand vorhergesagt. Der Prophezeiung traf in der That ein, indem in der Nacht auf den 17. d. umweit der Mogoschfaja-Bauth eine Feuerbrunst ausbrach und vier Häuser vernichtete. Leider aber blieb es nicht bei diesem Brande allein. Am 1 Uhr Mittags sah man plötzlich an dem Feuerthurm rothe Feuerfahnen flattern, worauf auch die Sturmglocken zu läuten begannen. Zur allgemeinen Bestürzung erfuhr man bald, daß der Kreml selbst brenne. Das erste Feuer brach im Innern des Poteschnyjschlosses aus, in welchem nur ein Geistlicher und ein Douffourier wohnten. Bald ergriffen die Flammen auch die benachbarten Gebäude des Kreml, und die Gefahr stieg auf das Höchste, denn der Kreml macht beinahe die ganze innere Stadt aus. Glücklicherweise gelang es jedoch, den Brand zu localisiren und in einigen Stunden gänzlich zu dämpfen. Der durch diesen Brand im Kreml angerichtete Schaden ist sehr groß. Das Feuer wurde gelegt, indem die hölzernen Treppen des Poteschnyjschlosses mit Petroleum und Fettstoffen begossen und dann angezündet wurden.

— Aus Suwalki schreibt man dem „Golod“ vom 21. Juli: Die Stadt Lody, im Bezirke Selsko des Gouvernements Suwalki (Russisch-Polen), ist gänzlich abgebrannt. Mehr als 200 Häuser wurden total vernichtet, über 2000 Menschen wurden obdachlos. Der Schaden ist ein bedeutender, da die meisten Häuser nicht versichert waren. Dies war bereits die dritte Feuerbrunst, welche nun den Rest der mehr als 3000 Einwohner zählenden Stadt vollständig einäscherte.

— Juden und Christen in einem Tempel. Ein seltenes Beispiel von Toleranz und dem friedlichen Zusammenleben der Befenner zweier Konfessionen enthalten die beiden

hier eingetroffenen amerikanischen Blätter. Dieselben berichten über ein Ereigniß, das großes Aufsehen erregt hat. In San Louis hielten nämlich vor längerer Zeit, als die dortige Baptisten-Gemeinde durch eine Feuerbrunst ihrer Kirche verlustig ging, die Baptisten ihren Gottesdienst im jüdischen Tempel. Seit damals wurde an jedem Sonntag der baptistische Gottesdienst in dem Judentempel gehalten, bis vor einigen Wochen derselbe in die Beaumont-Kapelle verlegt wurde. Die amerikanischen Blätter berichten nun, daß an 29. Juni Abends die Baptisten von der gaslichen Stätte des Judentempels Abschied nahmen mit einem gemeinschaftlichen Gottesdienste. In dem dichtgefüllten Tempel hatten sich Juden und Christen eingefunden und den Gottesdienst verjah der Baptistenprediger Dr. Boyd und der jüdische Rabbiner Dr. S. S. Sonnenschein. Beide Priester hielten Predigten, in welchen sie die Toleranz feierten und Dr. Sonnenschein speziell wies darauf hin, daß es auf die äußere Form des Gottesdienstes nicht ankomme. Weiter wurden aus dem jüdischen Gesangbuche Verse gesungen, ferner ein Chor von Bethoven und aus dem baptistischen Gesangbuche ein stimmungsvolles Lied. Die Journale konstatiren, daß dieser Gottesdienst, der erste in seiner Art, einen großen Eindruck auf alle Anwesenden machte und daß er geeignet sei, religiöse Vorurtheile zu bannen.

— Nachfolgende Todesanzeige in einer amerikanischen Zeitung lautet: „Freunden und Bekannten hiermit die Anzeige, daß mir gestern meine liebe Frau in demselben Augenblicke durch den Tod entziffen wurde, als sie mich durch die Geburt eines munteren Knaben erfreute, zu dessen Wartung und Pflege ich eine gesunde Amme suche, bis es mir gelingt, eine lebenswürdige und vermögende Dame als Lebensgefährtin wiederzufinden, welche befähigt ist, meinem renommirten Weißwaren-Geschäfte, in dem alle Bestellungen binnen 12 Stunden auf das Billigste ausgeführt werden, vorläufig vorzustehen, da ich das Engagement einer tüchtigen Directrice erst dann beabsichtige, wenn der augenblicklich à tout prix stattfindende Verkauf beendigt und mein Geschäft am 1. August nach der R. Straße Nr. 4 verlegt sein wird, wo ich noch eine Etage für 500 Dollar zu vermieten habe.“ Jedenfalls gut — erfinden!

(Die Theaterbillets im Alterthum) hatten eine höchst seltsame Gestalt. Man bekam im alten Rom an der Kaffe ein zierliches Stäbchen, das man in der erhobenen Hand trug und bei dem Controleur wieder abließerte. Für die ersten Plätze war dieser kleine Stab von Elfenbein, für den letzten Rang aus Bronze. Solcher Broncestäbchen befinden sich aus den Ausgrabungen von Pompeji mehrere in den Museen von Neapel. Sie sind sehr zierlich geformt, haben einen durchbrochenen Knopf und oben auf demselben sitzt eine Taube. Man nennt daher in Italien noch heute den letzten Rang, der bei uns „Paradies“ heißt, „piccionerio“, d. h. der Tauben-schlag.

Maschinentechniker, die sich als Maschinen-Ingenieure oder Werkmeister dem allgemeinen Maschinenbau oder einem speziellen Zweige desselben widmen wollen, machen wir auch diesmal darauf aufmerksam, daß das Technicum zu Mittweida (Sachsen) am 15. October seinen Winterunterricht beginnt. Die Aufnahmen in den unentgeltlichen Vorunterricht finden jederzeit statt. Die Anstalt ist die älteste Specialschule für Maschinenbau und zählt nach ihrem Jahresberichte unter ihren ca. 400 Studierenden junge Männer aus fast allen Welttheilen, deren Eltern meistens Fabrikanten, Fabrikdirectoren, Ingenieure, Werkmeister, Gewerbetreibende sind, ein Beweis, daß die Anstalt gerade in Fachkreisen sich aller Anerkennung erfreut. Nach den Schulgesetzen zu urtheilen, scheint an der Anstalt eine strenge Disciplin zu herrschen, auch sind sogen. studentische Verbindungen wegen ihrer unvermeidlichen Ansprüche an Zeit und Geld ihrer Mitglieder streng verboten. Programm, Jahresbericht sowie jede weitere Auskunft über Unterricht, Wohnung u. s. f. ertheilt sofort gratis und franco Herr Director Weigel in Mittweida. — rg.

Reisegelegenheiten.

R. S. Staatsbahnen.

Von Schandau nach Dresden.	Von Dresden nach Schandau.	Von Schandau nach Bodenbach Tetschen
früh 2 34 III	früh 6 —	früh 7 27 *)
6 16	9 35	11 5
Borm. 7 23 *)	Nachm. 12 —	Nachm. 1 26
9 10 *)	1 — III	2 — III
11 12	2 —	3 28
Nachm. 1 6 III	4 —	Abds. 5 29
1 24	Abds. 6 50	8 25 *)
4 1	8 35 III	9 25 III
5 38	Nachts 11 15	Nachts 12 40
8 54 *)	1 — III	1 59 III

=) Courierzug ohne 3. Cl. III) mit 3. Cl. *) Anhalt. in Krippen.

Von Schandau nach Bautzen.	Von Bautzen, von Sebnitz. Schandau
früh 7 30	5 37 6 11 Anf.
Borm. 11 30	früh 7 52 10 18 10 58
Nachm. 5 38	Nachm. 12 20 2 43 3 23
Abds. 9 — b. Rußf.	4 40 7 24 8 6

Sächsisch-Böhm. Dampfschiffahrt.

Von Schandau nach Dresden.	Von Dresden nach Schandau.	Von Schandau
früh 6	früh 6	Borm. 10 25 nach Zeitmerig.
Borm. 10 30	Borm. 8	Nachm. 12 45) nach Herrns-
Nachm. 2 45	10	2 45) kretschsch.
5 —	11	3 45 nach Kusfig.
6 45	Nachm. 2	

Abfahrt des Dampfbootes

vom Hauptbollamt:	vom Bahnhof:		
früh 6 — Nachm. 3 45	früh 6 17 Nachm. 4 2		
7 10	5 5	7 30	5 10
8 50	5 20	9 10	5 28
10 30	5 36	10 35	5 45
10 50	6 50	11 10	7 —
11 23	8 —	11 35	8 5
Nachm. 12 45	8 15	Nachm. 1 —	8 25
1 10	8 40	1 30	9 —
1 45	9 10	2 —	9 30
3 10		3 30	

